

Antike Fundstücke mit bis in Mittelalter und Gegenwart tradierten Formen und ihre Beweiskraft für ein vermutliches römisches Schlachtfeld auf dem Winnfeld im Teutoburger Wald

Rolf Bökemeier*

März 2005

Wer Gelegenheit hatte, eiserne Gerätesammlungen aus römischen Gutshöfen, Lagern aber auch in römischen Fundkatalogen zu betrachten, erkennt, dass viele der gezeigten Geräte ihre antiken Formen bis in die Neuzeit annähernd oder ganz beibehalten haben. Das gilt z. B. für die verschiedenen Hammer-, Zangen-, Axt-, Feilen-, Raspel-, Hobel- und Meißelformen. Aus der Form vieler dieser Geräte lässt sich aus diesem Grunde kaum auf ihre Herkunft aus der Antike, dem Mittelalter oder der Neuzeit zurückschließen. Auch der Erhaltungszustand kann täuschen. So kann z. B. ein Nagel aus der römischen Zeit dank seines sehr reinen Eisens und der Beimengung von Phosphor und Kupfer eine undurchdringliche Schutzschicht (vgl. Publikation des Verfassers, „Römer an Lippe und Weser...“, S. 252-254) erhalten haben, die ihn vor Korrosion hervorragend geschützt hat, während ein neuzeitlicher Nagel mit schlechter Eisenqualität in weniger als 100 Jahren im Boden fast völlig durch Korrosion zerstört worden ist.

Die somit offensichtliche Schwierigkeit der richtigen zeitlichen Zuordnung derartiger Geräte nimmt jedoch ab, wenn sich im gemeinsamen Fundinventar von einem eng begrenzten Fundplatz wie z. B. vom Fundplatz Schnep-

fenflucht/Winnfeld im Teutoburger Wald eindeutig römische Funde aus Buntmetall aber auch aus Eisen befinden. Zwei römische Buntmetallfunde von diesem Fundplatz wurden so in o. a. Publikation des Verf. (S. 158 u. 159) vorgestellt ebenso wie ein römischer Halbmondanhänger (S. 164).

In der Abb. 1 dieses Beitrages werden nunmehr noch nicht publizierte Eisensfunde von diesem möglichen römischen Schlachtfeld-Fundplatz mit dem Ziel analysiert, die Wahrscheinlichkeit der römischen Herkunft vieler der dort geborgenen Fundstücke zu erhöhen. Unter den Ziffern 5) und 6) dieser Abbildung weisen ein Reibnagel und eine Rundfeile, bzw. eine Raspel die eingangs erwähnte zeitlose Form von der Antike bis zur Gegenwart auf. Jedoch sind die unter Ziffern 1) und 2) dieser Abbildung stehenden „Doppelwinkel oder Winkelnägel, ...deren Schenkel... zugespitzt sind“ (W. Hübener, Die Römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen, Kallmünz 1973, S. 63), eher kennzeichnend für ihre römische Herkunft. Diese „Doppelwinkel“ werden auch als „Bandeisen“ oder als „Klammern“ durch W. Harnecker (Katalog der Eisensfunde von Haltern..., Philipp von Zabern, Mainz 1997, Nr. 946 und 947) vorgestellt. Die antike Funktion der Doppelwinkel z. B. beim

*veröffentlicht auf <http://www.roemerfreunde-weser.info>

Zusammenhalten von Holzbalken im Wagen- und Barackenbau ist in der Neuzeit durch die spätere Entdeckung von Bolzen mit Schraubgewinde weitgehend überflüssig geworden.

Das Kettenglied (Ziffer 3 der Abb. 1) zeigt Einschnürungen, wie sie in ähnlicher Form an römischen Ketten ebenfalls in dem zuvor erwähnten Fundkatalog von W. Hübener (Abb. 600 und 627) verzeichnet sind. Weitere Kettenglieder werden in Abb. 8 vorgestellt. Schnallen mit verstärktem Scharnierstift (Nr. 4 der Abb. 1) sind ebenfalls in ähnlicher Form in römischen Fundkatalogen für Pferdegeschirr anzutreffen. Der Zelthering (Nr. 7 auf der Abb. 1) besteht aus einem hervorragenden korrosionsfesten Eisen und ist von der oben erwähnten „Schutzhaut“ umgeben. Angenäherte Formen sind ebenfalls im o. a. Fundkatalog von J. Harnecker unter Nr. 404, 428 und 429 anzutreffen. Moderne Zeltheringe sehen dagegen meist anders aus. Das Befestigungsprinzip für Zelte hat sich bei Abänderung der Form jedoch erhalten.

Zusammenfassend lässt sich zum Fundinventar der Abb. 1 vom Fundplatz Schnepfenflucht/Winnfeld im Teutoburger Wald sagen, dass durch die sich ergänzenden und kumulierenden Merkmale dieser Fundstücke die Wahrscheinlichkeit ihrer römischen Herkunft erhöht.

In Abb. 2 zeigt ein Vergleich von zehn Knebeln, den Befestigungsgliedern von Zugketten, von verschiedenen römischen Fundplätzen eine Formenvielfalt, die es schwer macht, ähnliche Knebel aus Mittelalter und Neuzeit von ihnen zu unterscheiden. Hier könnte u. U. nur eine C14-Datierung des im Eisen erhaltenen Kohlenstoffs helfen. Es ist auf gegenwärtige Bemühungen verschiedener Institute zu verweisen, eine derartige Datierungsmethode serienreif zu machen. Immerhin gibt es eine auffällige Ähnlichkeit zwischen den Knebeln Nr. 2 (vom Winnfeld) und Nr. 9 (aus dem Römerlager Haltern) mit jeweils leicht gebogenen Bügeln bei rundlichem Querschnitt, die wiederum für die Herkunft des eisernen Winnfeld- Fundinventars von möglicherweise

zerstörten römischen Wagen und deren Beanspruchung spricht.

Bei Gürtelbeschlägen aus Messing aus dem Teutoburger Wald und castra Vetera gibt es dagegen eine sehr spezifische Variante, deren Erfolgsprinzip seit der Römerzeit derartig durchschlagend gewesen sein muss, das sie bis heute in praktisch unveränderter Form sogar bei Jeanshosen beibehalten worden ist. In Abb. 3a seien fünf vermutlich antike Beschläge dem modernen Beschlag B4 gegenüber gestellt. Die Beschläge B1 (römischer Fundplatz Währentrup/Teutoburger Wald) und B2 (castra Vetera I/Xanten) haben die größte Ähnlichkeit zum modernen Stück B4. Alle drei besitzen eine größere Kopfplatte, während eine kleinere Gegenplatte mit ihrem Stift durch die Unterlage (Lederriemen, Hosenstoff) in eine Öffnung des Schaftes getrieben wurde. Die Gegenplatten sind bei den alten Beschlägen B3, B5, B6 und dem modernen Stück erhalten, während sie bei B1 und B2 fehlen. Dafür ist in deren Schäften jeweils der quadratische Kanal für den Stift der dort einzuschlagenden Gegenplatte sichtbar. Während die Römer diese Beschläge am Ringschnallencingulum verwendeten (hier in Abb. 3b, nach J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten, Mainz 1976, S. 168), dienen sie heute an Hosen zum Zuknöpfen der Bundtasche.

Bei der Frage nach der richtigen zeitlichen Einordnung von Schnallen bzw. Schnallenfragmenten, weisen Kritiker immer wieder auf deren mittelalterlichen oder neuzeitlichen Ursprung als Schuh- oder Hutschnallen hin, obwohl diese von römischen Fundplätzen stammen. Hier gibt es offensichtlich eine große tradierte Formenähnlichkeit, so dass nur in Einzelfällen aufgrund besonderer Merkmale eine römische Klassifizierung möglich erscheint. Mit Hilfe der Abb. 4 wird ein derartiger Klassifizierungsversuch an dem versilberten Schnallenfragment Nr. 3 vom römischen Fundplatz „Auf den Windhaufen“/Stapelage im Teutoburger Wald unternommen. Dieses planare Schnallenfragment besitzt in dem

Schnallenrahmen 7 (Originalbezeichnung nach M. Deimel, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg, Klagenfurt 1987) ein versilbertes Gegenstück in Form, Größe und Dekor, so dass es schwer fällt zu glauben, dass im Mittelalter oder in der Neuzeit ein Schnallenhersteller auf die Form des Stückes vom Magdalensberg zurückgegriffen hätte. Im Gegenteil zeigen zwei weitere versilberte und dekorierte Schnallen vom Magdalensberg (6,8) die gebogene Form mit auffällig kleinen Öffnungen für einen dünnen Scharnierstift, wie sie auf vielen Schnallen von römischen Fundplätzen am Teutoburger Wald und aus dem Lagergelände von castra Vetera I vorhanden sind. Paradebeispiele für diese Form sind die Schnallenrahmen W4, V6, V7, S3, S5 von der Abb. 5, die von drei römischen Fundplätzen stammen. Alle diese Schnallen werden jedoch von Kritikern als mittelalterliche oder neuzeitliche Schuh- oder Hutschnallen bezeichnet. Der Verfasser hat eine metallurgische Analyse an einem Universitätsinstitut für alle diese Schnallenstücke der Abb. 5 und Beschläge der Abb. 3 erbeten. Damit ein Vergleich mit der Messingqualität aus dem Mittelalter und der Neuzeit möglich ist, sollen vier derartige Fundstücke aus dem 15. Jahrhundert und der Neuzeit (Abb. 6) mit untersucht werden.

In Einzeluntersuchungen wurde bereits das vorläufige Ergebnis gewonnen, dass das spätaugusteische Messing eine hervorragende Qualität mit nur geringen Beimengungen von Antimon und Nickel in Größe von Zehnteln Promille aufwies, während frühneuzeitliche Messingstücke diese geringen Beimengungen um mehr als das Hundertfache übertrafen. Dieses vorläufige Ergebnis könnte durch neue Analysen möglicherweise abgesichert werden und eventuell zukünftig zur Unterscheidung von spätaugusteischen gegenüber mittelalterlichen bzw. neuzeitlichen Funden eingesetzt werden.

Bezüglich der Eisenfunde seien weiter 20 im Augenblick verfügbare der insgesamt 31 Kopfnagelfunde vom römischen Fundplatz Schnep-

fenflucht/Winnfeld im Teutoburger Wald dargestellt (Abb. 7a). Das Prinzip der durch die Eisenreifen in die Holzfelgen von Wagenrädern genagelten Kopfnägel wurde bereits bei den Kelten praktiziert, wie der Wagen aus dem Grabe des Keltenfürsten von Hochdorf beweist. Aus dem römischen Kastell Zugmantel gibt es u. a. zwei gut erhaltene Wagenräder (Museum Saalburg). Ein Rad zeigt einen glatten, heiß auf die Felge gezogenen Eisenreifen ohne Benagelung. Der Eisenreifen des anderen Rades wird durch Kopfnägel gehalten. Da die Römer bereits viele mit Steinplatten ausgelegte Straßen besaßen, konnten dort nur Räder mit glatten Eisenreifen benutzt werden, wenn die Wagen nicht durchgeschüttelt werden sollten. Auf den grundlosen germanischen Wegen waren die mit Kopfnägeln gespickten Räder von Vorteil, weil sie Schutz gegen Rutschen auf nassen und eisigen Wegen mit Gefällstrecken boten. Dieser Vorteil blieb offensichtlich bis in das späte Mittelalter erhalten, wie eine entsprechende Radierung von Albrecht Dürer beweist. Durch den zunehmenden Ausbau und die Befestigung der Wege in der Neuzeit mussten die auf Steinplatten rüttelnden Räder durch glatte, leicht und leiser laufende Räder ersetzt werden. Aus diesem Grunde stammen die Kopfnägel vom Fundplatz Winnfeld/Teutoburger Wald (Abb. 7a) vermutlich entweder aus der römischen Zeit oder aus dem Mittelalter. Sie lassen sich nach Form, Größe, Gewicht und Eisenqualität in 7 Gruppen einordnen. Möglicherweise gehörten sie einst zu 7 verschiedenen Wagen römischen Militärs. Da es sich offensichtlich mehrfach um mehrere Kopfnägel jeweils eines Rades gehandelt hat, ist nicht Einzelverlust eines Nagels sondern Totalverlust des ganzen Rades anzunehmen. Diese These und die zusätzlich auf dem gleichen Fundplatz geborgenen urtümlichen Hufeisen würden für die Annahme des Unterganges einer römischen Militäreinheit mit Wagen und Pferden sprechen. In der vom „Freundeskreis für Römerforschung im Weserbergland“ herausgegebenen Publikation des Verfassers „Rö-

mer an Lippe und Weser...“ wird in diesem Zusammenhang über ein Verwehrversteck mit vier Hufeisen auf dem Fundplatz Winnfeld berichtet (S. 154/155 und Abb. 70), welches sich nur durch eine dramatische Situation beim Verstecken erklären lässt.

In Abb. 7b ist ein Fragment eines Eisenreifens mit einem darin steckenden Kopfnagel dargestellt. Dieses Fragment wurde auf einem alten Weg mit Hohlwegbereichen gefunden, der einst direkt zum Fundplatz auf dem Winnfeld führte. Da der Kopfnagel in Form und Eisenqualität den Nägeln vom nahegelegenen Fundplatz Winnfeld entspricht, scheint der zeitliche Zusammenhang gegeben zu sein. Da das Fragment des Eisenreifens für den totalen Bruch des Rades spricht, scheint hier erneut ein gewaltsamer Vorgang (Kampfgeschehen) vorgelegen zu haben.

Ebenfalls auf gewaltsame Einwirkung deuten Fragmente mehrerer verschieden großer Zugketten von Wagen von diesem Fundplatz hin, die zum größten Teil aus wenig korrodiertem, vermutlich qualitativ hochwertigem Eisen stammen. Im Vergleich dazu seien einige andere Fundstücke dieses Fundplatzes in Abb. 8 gezeigt, die zusammen mit den Kettengliedern nunmehr ca. 2,5 Jahre an der Luft gelegen haben und wesentlich stärker bis beinahe zur Totalkorrosion hin angegriffen sind. Die Kettenglieder haben ihre typischen bis in die Neuzeit ähnlichen Formen bei weitaus besserer Eisenqualität bewahrt.

Aus dem hochwertigen Eisen scheinen weiter einige auffällige Bruchstücke mit halbkreisförmigen Querschnitt zu sein (Ziffer 1 der Abb. 9). In 15 dem Verfasser verfügbaren römischen Fundkatalogen gibt es nur bei den Hackamoren, einer typisch römischen Halfterungsart bei Pferden, in Form und Größe der dort vorhandenen Seitenteile ähnliche halbkreisförmige Querschnitte (Ziffern 2 u. 5 der Abb. 9). Wiederum könnten diese Fundstücke ein Indiz für die Vernichtung mit Wagentross versehener römischer berittener Militäreinheiten auf dem Winnfeld sein.

Die Hackamoren sind eher eine typisch rö-

mische Halfterungsart, wie sie auf römischen Grabstelen abgebildet sind (Ziffer 4 der Abb. 9). Sie sind nicht bis in die Neuzeit tradiert worden.

Vom Fundplatz im nördlichen Vorfeld der Wistinghauser Schlucht sind neben klassifizierten römischen Fundteilen aus Buntmetall noch einige interessante Eisenfunde zu erwähnen. Sie sind kurz nach ihrem Bergen im Jahre 2002 fotografiert worden, dürften aber als „offiziell“ mittelalterliche bzw. neuzeitliche Stücke und daher ohne Restaurationsanspruch heute durch fortschreitende Korrosion stark zerfallen sein. Um so wichtiger erscheint es, diese Fundstücke hiermit zu dokumentieren:

In Abb. 10 sollten aus Wistinghausen zwei kleine scharfkantige Löffelkratzer, offensichtlich für den Einsatz in der Hand geeignet, vorgestellt werden. Die lange Suche nach vergleichbaren Geräten führte zu einem sehr ähnlichen Löffelkratzer von der augusteischen Siedlung Magdalensberg in Kärnten. Er wurde publiziert in: „Geschichte des Eisens im alpenländischen Raum, Teil I, H. Malzacher: Der Magdalensberg und seine Beziehung zum norischen Eisen, Stahl und Eisen 84, Nr. 11, 1964.“ In Abb. 10 ist maßstabgerecht der Umriss des Löffelkratzers vom Magdalensberg den in Form und Größe entsprechenden Fragmenten vom Fundplatz Wistinghausen gegenübergestellt. Dieses spezifischen römische Kratzgeräte scheint es weder im Mittelalter noch in der Neuzeit weiter gegeben zu haben, wenn man von langstieligen, leicht ähnlichen Schälereisenformen im Waldbau absieht. Vermutlich dürften auch zwei mögliche Schwertklingen und zwei Messerreste vom Fundplatz Wistinghausen als angeblich „mittelalterliche Stücke“ der Korrosion zum Opfer gefallen sein (Abb. 11). Der Gruppe F. Böning, die mit Genehmigung der Denkmalpflege dort unter großem Einsatz und Mühen im Jahre 2002 prospektiert hatte, verdanken wir neben ca. zwei Zentnern Eisenschrott eben auch diese in Abb. 11 dargestellten leider nicht anerkannten Funde. Die möglichen Schwertklingenre-

ste könnten nach Form und Größe die Spitzen zweier Langschwertblätter (spatha) sein, wie sie von Auxiliarsoldaten und Reitern des römischen Heeres verwendet wurden.

Trotz aller dieser kumulierenden Indizien dürften die Kritiker, die weiterhin alle über 300 Fundstücke vom Fundplatz Schnepfenflucht/Winnfeld als mittelalterlich und neuzeitlich bezeichnen, wohl auch durch die erneuten Argumentationen in diesem Beitrag

kaum zu überzeugen sein. Vermutlich werden erst C14-Datierungen mit Hilfe moderner massenspektrometrischer Methoden (AMS-Datierung) den Durchbruch zur Anerkennung der Überzeugung des Verfassers von einem zwischen Währentrup/Wistinghausen und dem 14 km weiter westlich liegendem Winnfeld im Teutoburger Wald einst stattgefundenen Kampfgeschehen mit römischen Militär bringen.



Abb 1: Eiserne Fundstücke vom römischen Fundplatz Schnepfenflucht/Winnfeld im Teutoburger Wald

Finder: Werner und Christoph Winkels/2002

Restauration: W. Winkels

Sammlung W. Winkels

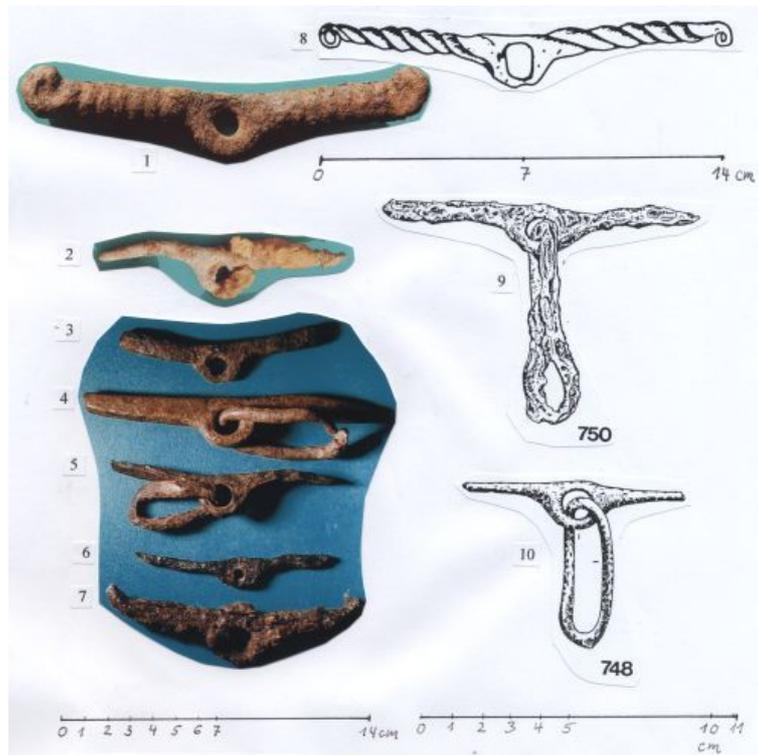


Abb 2: Zehn Kettenknebel von verschiedenen römischen Fundplätzen

1 Fundplatz Oesterholz/Teutoburger Wald (Fundplatz von einer größeren Anzahl römischer Münzen aus dem 2. Jahrhundert)

2-3 Fundplatz Schnepfenflucht/Winnfeld im Teutoburger Wald

4-5 Fundplatz Villa rustica Neuß (Bonner Jahrbücher, Sammlung Winkels)

6-7 Fundplatz Schwagstorf, östlich von Kalkriese, Sammlung W. Winkels (nahe der Fundstelle 104 (eines Denarhorts) nach F. Berger, Kalkriese I, Die Römischen Fundmünzen, Mainz 1996)

8 Aus: W. Hübener, Die Römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen, Kallmünz 1973, Tafel 17, Abb. 18

9-10 Aus: W. Harnecker, Katalog der Römischen Eisenfunde aus Haltern..., Mainz 1997, Abb. 748 u. 750

Restauration der Fundstücke 4-5: Rheinisches Landesmuseum Bonn



Abb 3a : Fünf antike Beschläge im Vergleich mit einem modernen Stück

- B1 Fundplatz Währetrup/Teutoburger Wald
- B2, B3, B5, B6 Fundplatz castra Vetera I in Xanten
- B4 Von moderner Hose
- Alle Fundstücke: Sammlung R. Bökemeier

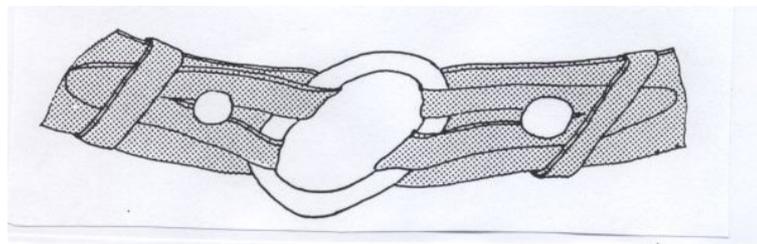


Abb 3b : Römisches Ringschnallencingulum mit zwei Beschlägen, wie unter 3a dargestellt,

nach: J. Oldenstein, Zur Ausrüstung Römischer Auxiliareinheiten, Mainz 1976, S. 168

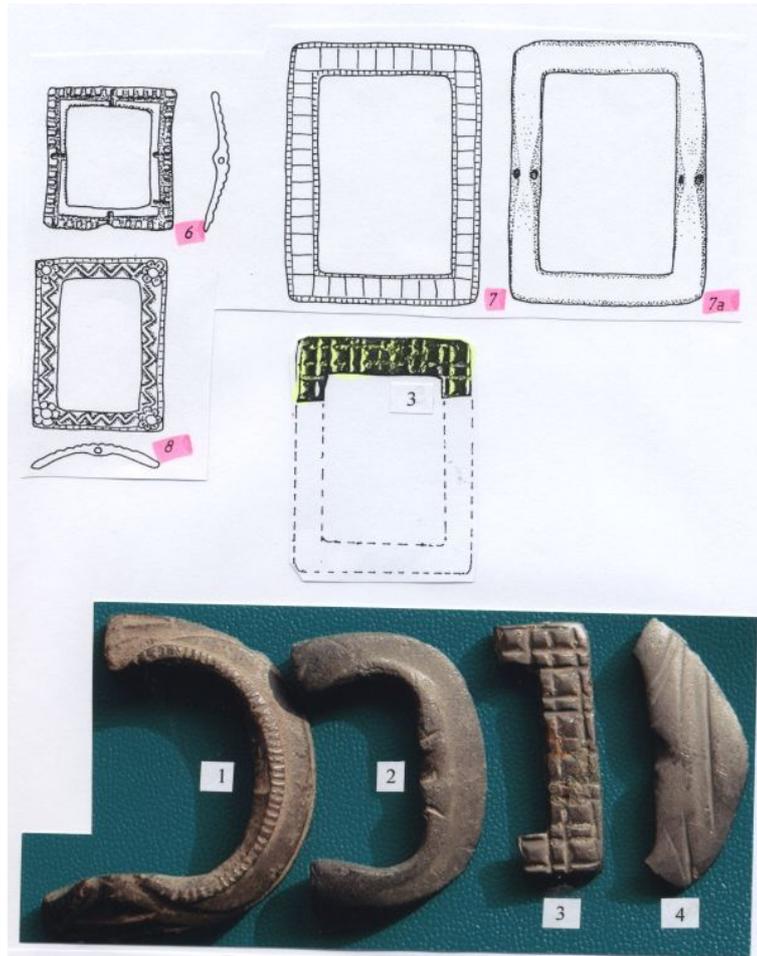


Abb 4: Klassifizierungsversuch des versilberten Schnallenfragments Nr. 3 vom Fundplatz „Auf den Windhaufen“ in Stapelage/Teutoburger Wald

- 1,2 Schnallenfragmente mit vermutlichen Resten einer Versilberung oder Verzinnung,
- 4 mit einer kompletten Versilberung, jeweils vom Fundplatz Wistinghausen/Währentrup am Nordrand des Teutoburger Waldes
- 3 Komplette versilbertes Schnallenfragment vom Fundplatz Stapelage/Teutoburger Wald
- 6,7,8 Versilberte Schnallenrahmen aus der augusteischen Siedlung Magdalensberg/Kärnten, nach: M. Deimel, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg, Klagenfurt 1987, Tafel 78, Ziffern 6,7,8

Finder für 1: F. Böning, für 2,3,4: D. Kirchhoff,
Sammlung: R. Bökemeier



Abb 5: Schnallenrahmen und Schnallenfragmente aus Messing von drei verschiedenen römischen Fundplätzen

W1-W5 Fundplatz Wistinghausen/Währentrop am Nordrand des Teutoburger Waldes (W5 versilbert)

V1-V7 Fundplatz castra Vetera I in Xanten (Schnallenfragment V1 ist versilbert)

S1-S5 Fundplatz „Auf den Windhaufen“ in Stapelage/Teutoburger Wald (Schnallenfragment S2 ist versilbert)

Alle Stücke: Sammlung R. Bökemeier

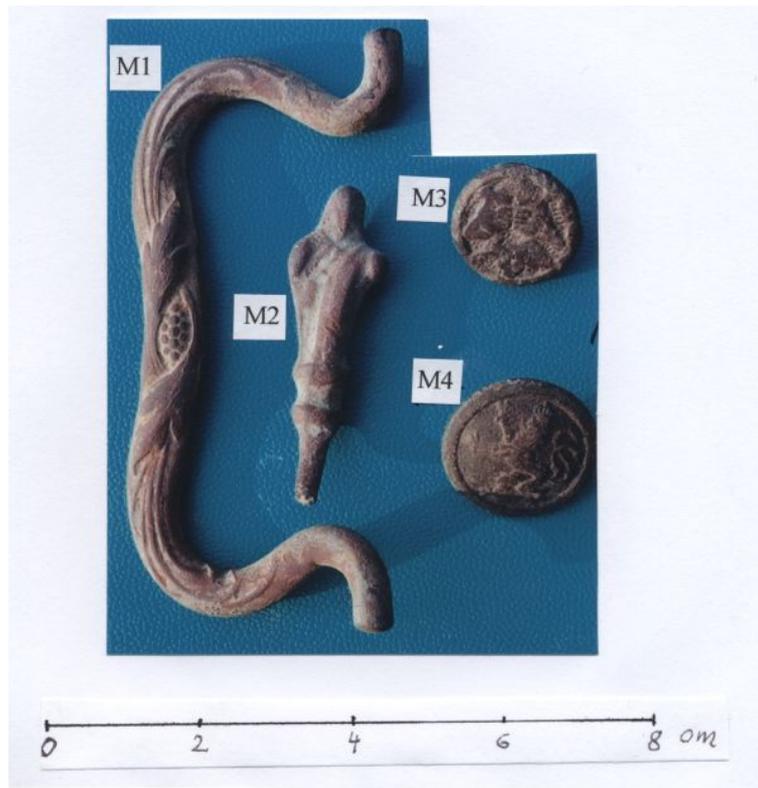


Abb 6: Mittelalterliche und neuzeitliche Kupferlegierungen für die geplante metallurgische Vergleichsanalyse vom Fundplatz Wistinghausen/Währentrup

M1 Neuzeitlicher Schubladengriff

M2 Dekorspitze von Löffel des 15. Jahrhunderts

M3 Knopf von 1411 (Lateinische Jahreszahl eingegossen)

M4 Neuzeitlicher Knopf mit gekrönter Löwenfigur

Finder: D. Kirchhoff

Sammlung: R. Bökemeier



Abb 7a: Zwanzig Kopfnägel in sieben Gruppen mit ähnlichen Formen, Größen und Eisenqualitäten

vom Fundplatz Schnepfenflucht/Winnfeld im Teutoburger Wald

Finder: W. u. C. Winkels, R. Bökemeier, Juli 2002



Abb 7b: Kopfnagel im Fragment seines Eisenreifens vom alten Heerweg, der aus dem Tal der Berlebecke auf das Winnfeld führt

Finder: W. u. C. Winkels



Abb 8: Neun Kettengliederfragmente, ein Hufeisen- und ein Kettenhakenfragment vom Fundplatz Schnepfenflucht/Winnfeld im Teutoburger Wald

Die Kettenglieder z. T. von verschiedenen Ketten der linken Bildhälfte besitzen eine hohe Eisenqualität. Sie haben sich seit Juli 2002 kaum verändert, während die beiden Kettenglieder der rechten Bildhälfte stärkere Korrosionserscheinungen aufweisen. Hufeisen- und Kettenfragment besitzen die geringste Eisenqualität. Sie sind sehr stark korrodiert. Ihr Eisenkern ist nur noch geringfügig im Innern erhalten, während die links stehenden Fundstücke nur eine dünnere Korrosionshaut bei weitgehend erhaltenem Eisen aufweisen. Alle Fundstücke zeigen eher antike Formen, wie sie im Fundkatalog von Augsburg-Oberhausen (vgl. Ziffer 8, Abb.2) dargestellt werden.

Finder: W. u. C. Winkels, R. Bökmeier,
Sammlung: R. Bökemeier

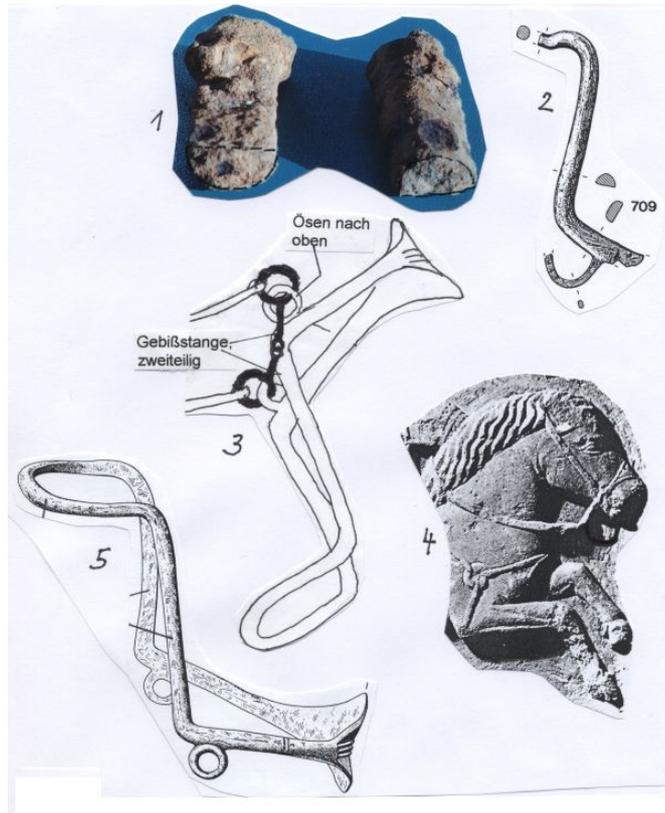


Abb 9: Fundstücke mit halbkreisförmigen Querschnitten vom Fundplatz Schnepfenflucht/Winnfeld

und der Versuch ihrer Klassifizierung als Fragmente aus den Seitenteilen von römischen Hackamoren

- 1 Zwei der etwa 5 gefundenen Fragmente mit halbkreisförmigen Querschnitten mit hoher Eisenqualität
- 2 Seitenteil von einer römischen Hackamore (Halfterungsart) von Haltern mit halbkreisförmigem Querschnitt, zusammen mit Nr. 5 dieser Abb. aus: W. Harnecker, Katalog der Römischen Eisensfunde von Haltern..., Mainz 1997, Abb. 709 und 714
- 3 Vorschlag der richtigen Halfterung der Hackamore (Ösen nach oben) durch Verfasser nach dem Ausschnitt Nr. 4 von der römischen Grabstele des Kavalleristen Niger aus der ala Pompeiana im Rheinischen Landesmuseum Bonn
- 4 Ausschnitt aus der erwähnten Grabstele mit sichtbarer Hackamore und überstehendem Haltebügel
- 5 Römische Hackamore aus Haltern in der üblich abgebildeten Form (Ösen nach unten), Fundstück 714 nach dem oben angeführten Fundkatalog von W. Harnecker. Seitenteile enthalten den halbkreisförmigen Querschnitt der Fundstücke unter Nr. 1.

Finder: C. u. W. Winkels
Sammlung: R. Bökemeier



Abb 10: Zwei Löffelkratzerfragmente vom römischen Fundplatz Wistinghausen/Währentrup im Teutoburger Wald

- 1 = Jeweils Oberseite des 1. scharfkantigen Löffelkratzers mit abgeplatzter Korrosionsschicht
- 2 = Unterseite des 1. Löffelkratzers (mit abgeplatzter Korrosionsschicht)
- 3 = Oberseite des 2. Löffelkratzers mit erhaltener Korrosionsschicht
- 4 = Unterseite des 2. Löffelkratzers (mit erhaltener Korrosionsschicht)
- 5 = Maßstabgerechte Umzeichnung des Löffelkratzers von der römischen Zivilsiedlung Magdalensberg/Kärnten

Finderin: Georgine Haniel
 Sammlung: F. Böning



Abb 11: Zwei vermutliche Langschwerterspitzen von Schwertern der Art (spatha)

wie sie von römischen Auxiliarsoldaten und -reitern verwendet wurden, und Messerfragmente vom römischen Fundplatz Wistinghausen/Währentrup im nördlichen Vorfeld der Wistinghauser Schlucht. Darunter römisches Langschwert aus dem Rheinischen Landesmuseum Bonn (aus: Hansjürgen Holthausen, Wir entdecken die Römer, Bonn 1973, S. 18).